

JÄGER DER VERLORENEN SEELEN

Einige Minuten nach Mitternacht, Geisterstunde
Ein verwegenes Häuflein junger Menschen tummelt
sich in den Räumlichkeiten eines alten Gemäuers,
dessen Ruf nicht der Beste ist: Dort soll es spuken.



Text **HEINZ FRAGNER**

Tapfer kämpfen sie sich Richtung Kellergewölbe vor, als plötzlich das Blut in ihren Adern gefriert: Aus dem Nichts sind Schritte zu vernehmen, außer unseren „Helden“ befindet sich niemand im Anwesen. Ihre Reaktion? Klar: Sie nehmen die Beine in die Hand – und laufen den Gänsehaut erzeugenden Schritten entgegen. Wie bitte? Die hauen nicht ab? Richtig: Schließlich handelt es sich um keine handelsüblichen Angsthasen, sondern DAS bundesdeutsche SWAT-Team in Sachen paranormaler Investigation – die Ghosthunter Germany ...

Sie sind die wahren Ghostbusters: Ein halbes Dutzend Wagemutiger, die sich seit drei Jahren zum Ziel gesetzt haben, deutschen Spukorten auf den Zahn zu fühlen. „Nachdem wir 2005 die Website www.geisternet.com gründeten stellten wir fest, dass neben reinem Interesse an der Thematik Spuk auch ein hoher Bedarf an Aufklärung und Hilfe-

stellung besteht. Durch den Austausch im Forum unserer Internetseite bemerkten wir eines schnell: Eine wirkliche Anlaufstelle für Spukgeplagte ist Fehlanzeige. Verzweifelte können lediglich eine parapsychologische Beratungsstelle in Freiburg kontaktieren, doch viele Betroffene schrecken davor zurück – aus Angst, für verrückt erklärt zu werden“, erinnert sich Timo Herbert, Kopf der deutschen Geisterjäger. Zwei Jährchen später – und voila, das Vakuum war gefüllt: Die Ghosthunter Germany erblickten das Licht der Welt (oder besser: das Dunkel der Nacht). Während jedoch in Hollywood furchtlose, sich mit dem Jenseits anlegende Recken zu meist über außergewöhnliche Jobs verfügen (Indiana Jones ist Archäologe, Michael Myers-Nemesis Dr. Loomis Leiter einer Irrenanstalt) oder gleich einen Pakt mit Dämonen-Gesindel eingingen (Constantine, Ghost Rider) sieht das ganze abseits des Movie-Glammers wesentlich profaner aus: Die Zivilberufe reichen in der echten Welt vom Bäcker über die Verkäuferin bis hin zur Sparkassenangestellten und Hausfrau. „Wer bei uns mitmachen will, sollte eine Handvoll Charakteristiken mitbringen: Skepsis, Neugier, Aufgeschlossenheit, Forscherdrang,

Bodenständigkeit, Einfühlungsvermögen, eine stabile Psyche und vor allem gesunden Menschenverstand. Sollte man in der Feldforschung doch niemals vorschnell urteilen, sondern jeden Fall unvoreingenommen individuell untersuchen – und immer ruhig Blut bewahren“, gibt Herbert zu Protokoll. „Vorbildung“ scheint aber auch nicht zu schaden: So sah Ghosthunterin Nicole vor Jahren im Fenster die Spiegelung eines transparent wirkenden Mannes (wichtig: es stand niemand hinter ihr), während Timo im zarten Alter von Zwölf mit einem, am Fußende seines Bettchens stehenden Schatten, der über selbiges hinweg flog, aufs Geisterreich eingeschwört wurde. Trotz dieser Erlebnisse zählt aber der naturwissenschaftliche Zugang: Fakes um des Spektakels willen kommen den Teilzeit-Geisteraufschreckern nicht in die Tüte. „Wir halten Spuk zwar für möglich, suchen aber zuerst nach natürlichen Ursachen. Von Gruppierungen, die ihre Untersuchungsergebnisse fälschen, halten wir gar nichts. Für uns stehen die Hilfesuchenden mit ihren Problemen im Vordergrund und nicht spektakuläre Resultate auf Bild oder Band“, betont Herbert. Mit aufregenden Abenteuern á la

Kintopp hat das Ganze im Übrigen auch wenig bis nichts gemein. „Film und Fernsehen neigen logischerweise zu Übertreibungen. In Wahrheit ist die Geisterjagd manchmal so spannend wie Angeln ohne Haken“, lautet der einhellige Tenor der Hobby-Ghostbusters.

Das Geschäft scheint aber zu florieren: Pro Jahr trudeln 150 Anfragen für Pus (Paranormale Untersuchungen) am Schreibtisch der Geisterjäger ein, reich werden sie trotzdem nicht. Im Gegenteil: Sowohl den Ankauf von Equipment, als auch An- und Abfahrtskosten zu spuklastigen Locations finanziert sich die Truppe aus eigener Tasche, für den Einsatz vor Ort verrechnen sie nichts. Herbert: „Die von unheimlichen Vorgängen Betroffenen haben schon genug Sorgen mit ihrem Problem, da muss ihnen nicht noch Geld aus der Tasche gezogen werden.“

„Anhängliche“ Geräusche im Haus Hohenfels. Bricht das furchtlose halbe „dreckige Dutzend“ dann zu einer PU auf (heuer führte sie das Geisteraufspüren etwa ins Haus Hohenfels und die legendäre Burg Frankenstein), sind selbst so abgebrühte Herrschaften nicht

vor Angst einflößenden Überraschungen gefeit. „Natürlich kommt es immer wieder zu Schreckmomenten, da sich unvorhersehbare Dinge ereignen. Eine paranormale Untersuchung ist eben mit Unberechenbarem gespickt – doch gottlob wird man mit der Zeit gelassener“, erklärt Herbert. Seine Lieblingsbeispiele für genannte Schreckensmomente: Ein heftiger Schlag auf eine, mit der Hand gehaltene Kamera auf Burg Gräfenstein („Sämtliche Erklärungsversuche, von anfliegenden Fledermäusen bis zu herabfallenden Steinen, schlugen hier fehl. Aus dem Nichts kam eine enorme Wucht auf das Aufnahmegerät, die Kamera war kaum zu halten.“) sowie das Hören eines passageren (sprich: außenliegenden) Herzschrittmachers im Haus Hohenfels. Herbert: „Das Gebäude steht seit Jahren leer, keine Einrichtungen sind darin mehr zu finden. Nicole wurde von diesem Geräusch über mehrere Minuten regelrecht verfolgt, sogar das Ticken war auf sämtlichen Aufnahmegeräten deutlich zu hören.“ Generell präsentieren sich PUs jedoch als eher zäh klingende Angelegenheit: Im Vorfeld ist jede Menge Recherche über die zu untersuchende Location vonnöten, der Betroffene schildert nochmals die angeblichen

grausigen Vorkommnisse, die „Hot Spots“ (jene Stellen mit den meisten Begebenheiten) werden ausgewählt. Danach geht's ans technisch Eingemachte: Basismessung (Grundwerte von Temperatur, Luftdruck, elektromagnetischer Felder etc.), Aufbau des Equipments (Nachtsichtkameras, digitale Aufnahmegeräte) – ist das abgeschlossen, dürfen die Kreaturen der Nacht kommen. „Dabei ist viel Geduld gefragt“, meint Herbert, „führen wir neben ESP-Sitzungen (Anm.: Auffangen von elektronischen Stimmenphänomenen) doch auch jede Menge Tests wie Schatten- oder Move-Test durch. Trachten wir doch danach, jedes Hindernis, das Ergebnisse beeinflussen kann, im Voraus auszuschließen.“ Zur Erklärung: Beim Schattentest wird ein Raum mit Lasern ausgestrahlt um festzustellen, ob schattenartige Sichtungen von Betroffenen diese blockieren. Beim Move-Test werden wiederum sogenannten Trigger-Objects ausgemacht: Zum Fall passende Objekte, die sich ohne physikalischen Einfluss bewegen könnten (etwa Kinderspielzeug). Im Anschluss folgt der offenbar aufregendste PU-Teil: die Auswertung des gesammelten Materials. Herbert: „Die nimmt oftmals mehrere Stunden in An-



„EINE PARANORMALE UNTERSUCHUNG IST GESPICKT MIT UNBERECHENBAREN FAKTOREN UND SCHRECKMOMENTEN.“

Timo Herbert, Ghosthunter Germany



GHOSHUNTER GERMANY

Kontaktpersonen: Timo Herbert,
Nicole Watson, Sabrina Berger
Jeanette Teichgräber, Angelika Köllner
Bei Spukverdacht Mail an:
anfrage@ghosthuntergermany.de
Weitere Infos online
unter www.ghosthuntergermany.de



spruch. Dabei versuchen wir vorrangig, natürliche Erklärungen für festgehaltene Phänomene zu finden.“

Mehr als löblich: Die offensichtliche Seriosität der deutschen Ghosthunter. Zwar sind sie allesamt von der Existenz jenseitiger Phänomene überzeugt, eine Begebenheit vor-schnell als solches zu interpretieren, liegt ihnen aber fern. „Vieles kann mit natürlichen Ursachen erklärt werden, uns bleibt oft nur ein kleiner Teil, bei dem wir an die Grenzen des Unerklärlichen stoßen. Dennoch bedeutet unerklärlich für uns nicht gleich Geister. Auch nach langjähriger Beschäftigung mit dem Thema und aktiver Feldforschung ist uns noch nichts widerfahren, von dem wir alle zu 100 Prozent überzeugt gewesen sind, dass es jenseitiger Natur ist“, stellt das Ghosthunter-Team geschlossen fest. Sie enttarnen einstmals attestierte Geistererscheinungen als Hoax. Herbert: „Auf Burg Frankenstein fanden wir viele Erklärungen für angebliche Phänomene, die in einer amerikanischen Geisterjäger-Serie zu sehen waren. Auch auf YouTube stoßen wir immer wieder auf Geistervideos, die einer genaueren Analyse meist nicht standhalten.“

Echten Geistern dürften sie also noch nicht

begegnet sein, geistlosen menschlichen Zeitgenossen dagegen sehr wohl. Herbert erinnert sich an einen peinlichen Drehtermin mit einem TV-Team. „Die angeeiste Produktionsmannschaft verstand einfach nicht, wie ernst die seriöse Forschungsarbeit paranormaler Phänomene für uns ist. Ihr Konzept bestand darin, wild mit Geräten in der Gegend herumzufuchteln und so zu tun, als würde hinter jeder Ecke ein Gespenst lauern, das den Geisterjägern an den Kragen will. Uns wurde schnell klar, dass die Serie nur aus Fakes bestehen sollte – und so brachen wir die Zusammenarbeit ab.“

Der größte Traum von Herbert & Co.: Finden einer eindeutig wissenschaftlich akzeptierten Antwort auf die Frage, ob Geister existieren. „Ein Pro wäre hier ebenso zufriedenstellend wie ein Contra.“ Vielleicht ist's ja 2011 so weit: Stehen doch eine Reihe von Untersuchungen ins Haus. Herbert: „Geplant sind Investigationen in Deutschland und im internationalen Raum, etwa Frankreich. Das wird für uns mit Sicherheit ein ereignisreiches Jahr. Im Fokus liegen jedoch abermals private Fälle, bei denen Menschen Hilfe suchen.“ Beruhigend: Wissen wir wenigstens, an wen wir uns wenden können, wenn's bei uns mal gespenstisch poltert. Who you're gonna call? Ghosthunters ...